

Fettes Volkseinkommen - noch fettere Gewinne.

## Hochkonjunktur- vorab Gewinne

Die Verteilung des Bruttozialprodukts bevorzugt die Unternehmen, während der Anteil der Beschäftigten sogar 1985 fiel, obwohl ihre Zahl zunahm. Dies ist der Bericht aus dem Statistischen Amt, den man zur Entwicklung der grossen Einkommensströme der Nationalen Buchhaltung jährlich einmal erhält.

Dieses Auseinanderlaufen ergibt sich aus unterschiedlichen Zuwachsraten, nämlich einer Zunahme der Arbeitnehmereinkommen um 6,1% auf 138 Milliarden, und einem Anstieg von 16,8% der privaten Unternehmereinkommen auf 12,7 Mia, die im Unternehmen zur Reserveäufnung bleiben. Die Ausschüttungen dürften auch zugenommen haben, wuchsen doch die Vermögenseinkommen der Privathaushalte um 8,7% an - dies in einem Jahr der Zinssenkungen. Bescheiden blieb dagegen die Zunahme der direkten Steuern der Kapitalgesellschaften, die wie schon 1984 mit einstelligen Raten anstiegen; die Gewinne, wie erwähnt, mit zweistelligen. Auch die öffentlichen Unternehmen verbesserten ihre Gewinnbildung deutlich von 2'790 Millionen (1984) auf 3'300 Millionen letztes Jahr. Der Anteil der privaten unverteilter Unternehmenseinkommen am Bruttozialprodukt liegt mit 5,2 Prozent wieder in der Gegend der während der sechziger Jahre erreichten Anteile. Der Beschäftigtenanteil fiel 1984/85 von 67,8% auf noch 67,4%.

### Leistung und Konsum

Teilt man das Bruttoinlandprodukt durch die Zahl der Erwerbstätigen, erhält man die Masszahl ihrer Jahresleistung, der Produktivität. Da das Bruttoinlandprodukt 1985 um 4% real anstieg und die Zahl der Beschäftigten erstmals seit dem laufenden Aufschwung wieder zunahm (um 0,9%), ergab sich eine Produktivitätssteigerung von 3,1%. Im Vorjahr war sie schon um 2% angestiegen und im laufenden Jahr 1986 dürfte eine weitere Steigerung bevorstehen. Das Bruttoinlandprodukt wuchs nämlich im zweiten Quartal um 2,7%, die Beschäftigung aber wohl kaum um den gleichen Satz. Die um 6,1% höheren Arbeitnehmereinkommen sowie die viel reichlicher steigenden Vermögenseinkommen der Privathaushalte öffneten einen höheren Spielraum für den Konsum. Mit 21'500 Fr. wurde im Endkonsum der Privathaushalte pro Einwohner ein Allzeitspitzenwert erreicht.

Diese reiche Schweiz erhielt zum im Innern erzeugten Produkt hinzu noch vom Ausland her Einkünfte: An Kapital- und Arbeitseinkommen flossen 21,3 Milliarden zu, und nur 7,6 Milliarden flossen ans Ausland weg, so dass zum Bruttoinlandprodukt eine Summe von fast 14 Milliarden hinzusties. Damit erreicht das Bruttozialprodukt als Gesamtsumme den Wert von 241 Milliarden.

### Volkvermögen wächst

Aus den jährlichen Einkommensströmen wird das Volkvermögen durch verschiedene Sparquellen gespiesen. Brutto nahm es 1985 um gut 68 Milliarden zu, aber 23,4 Milliarden davon waren Abschreibungen, also Aufwendungen, um die abgenutzten Kapitalgüter der Wirtschaft zu ersetzen. Netto kletterte daher das Volkseinkommen um die Differenz, also um 45 Milliarden. Dazu trugen bei: die Ersparnisse des Staates 6 Milliarden, jene der Sozialversicherungen 13,8 Milliarden, der Unternehmungen 15,9 Milliarden, während alle Haushalte zusammen 9,2 Milliarden auf die hohe Kante legten. Die Tendenz, dass das kollektive Sparen bereits den allergrössten Brocken der Vermögenszunahme bringt, wenn man die öffentlichen und privaten Unternehmungen separat betrachtet, ging auch 1985 weiter. Hinter Unternehmen und Sozialversicherungen stehen die 2,5 Millionen Haushalte wahrlich nur als zögernd sprudelnde Quelle der Vermögensbildung da. Unter den besonders dynamischen Elementen der Ausgabenströme bemerkte man 1985 die Ausrüstungsinvestitionen (Kauf von Maschinen und Anlagen, meist ein Zeichen der Rationalisierung). Sie kletterten um hohe 17,3% auf 18,3 Milliarden. Um diesen Betrag erneuerte und erweiterte die Unternehmerschaft ihre Maschinensäle - ihr konkretes Kapital. Ihre Gewinne, jene der Selbständigen (die letztes Jahr mit 21,3 Milliarden um 2,2% stiegen), aber auch Kredite aus der Ersparnis der Haushalte und Versicherungen finanzierten diese Stärkung. Im Kreislauf des Volkseinkommens und Volkvermögens ist dies im Hinblick auf die Verteilung bedeutsam: Die Verfügung über die konkrete Wirtschaftsmacht, also das im Unternehmen produktiv angelegte Kapital, wächst jenen in die Hände und verbleibt bei jenen, welche sich diese konkrete Verwendung des Reichtums selbst finanziert oder kreditfinanziert zu sichern wissen.

### Arbeitgeber genießen sich

Die Enthüllung des komfortablen Reichtums und der zweistellig zunehmenden Gewinne scheinen die Arbeitgeber etwas zu genießen. Die Arbeitgeberzeitung jedenfalls rückt plötzlich die eidgenössische Statistik vom Blitzlicht weg, indem sie ihr vorwirft, sehr spät einzutreffen und nur Sachen zu zeigen, die man schon wisse. Ein Schleier von Unglaubwürdigkeit wird auch mit Angriffen auf verschiedene Zahlen verbreitet. Wir finden dies etwas durchsichtig. Die Zahlen sind interessant und neu. Allerdings, wir könnten ebenfalls kritisieren. Beispielsweise zeigt die Gewinnerschätzung der Bank Vontobel für allein die an der Börse gehandelten Firmen einen Betrag von 12,8 Milliarden für 1985 (und von 14,8 Mia. für 1986) - also bereits mehr, als die eidgenössischen Statistiker für alle Gesellschaften ausweisen! Wenn die Wahrheit zwischen diesen Summen liegt, dann müsste die Schiefelage zwischen Gewinn- und Lohnentwicklung noch viel dramatischer sein, als oben dargestellt.

Beat Kappeier.

Berner Tagwacht, 7.10.1986.

Personen > Kappeler Beat. Gewinne. Statistisches Amt. TW, 1986-10-07